Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 10 (1924)

Heft: 3

Artikel: Erziehung zur Genügsamkeit

Autor: Bauer, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524654

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Bädagogischen Blätter" 31. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Prof., Luzern, Billenstr. 14, Telephon 21.66

Beilagenzur Schweizer=Schule: "Bolksschule"•"Mittelschule"•"Die Lehrerin" Inseraten-Annahme, Drud und Versand durch die Att.-Ges. Graphische Anstalt Otto Walter - Olten

Abonnements-Rahrespreis Fr. 10.—, bet ber Post bestellt Fr. 10.26 (Ched Vb 92) Ausland Portopuschlag Insertionspreis: Nach Spezialtaris

Inhalt: Erziehung zur Genügsamkeit. — Rörperliche Entwicklung und Erziehung. — Ein Beitrag zur Erzneuerung der Schrift. — Rommen die Rekrutenprüfungen wieder? — Schulnachrichen. — Bücherschau. Beilage: Die Lehrerin Nr. 1.

Erziehung zur Genügsamkeit.

3. Bauer,

Wenn das Kind in die Schule kommt, entdeckt es bort gar oft viele neue Bedürfnisse. Die Rameraben haben so schöne Schulsachen und prächtige Bücher. Hänschen und Friedchen wollen nicht zurückteben. Das gewöhnliche Neunebrot schmeckt nicht, es ist troden geworden in der Tasche; dafür hat der nahe Bäcker frische Wecken und die tosten ja nur einen Künfer. So friegt der ABC-Schütze icon sein Taschengelb. Aber ber Weden ist bald auch nicht mehr gut genug und wird durch andere Lederbiffen ersett. Die verwöhnten Kleinen sind so rechte Naschfähchen geworden, und weil's Taschen= gelb oft nicht reichen will für die wachsenben Gelüste, droht noch Schlimmeres. Unterdessen hat Friedchen übrigens auch in den Spiegel gesehen und gefunden, daß ein Rleidchen nach der neuesten Mobe, wie ihre Freundinnen, die Töchter des reichen Raufmanns vorn an der Ede der Gasse, sie tragen, ihr mindestens ebenso gut stunde, und wie konnte die Mutter den Wunsch abschlagen? Das halb= wüchsige Mädchen ist ja so gescheit, hat so guten Geschmad und weiß der Schneiberin schon perfett du sagen, wie die Falten zu verteilen sind und welde Farben für die Aufschläge am besten passen zu feinem Teint. Was Wunder, wenn aus dem einst liebenswürdigen Mädchen ein zimperliches Mobedämchen wird mit verschrobenen Anschauungen und einem Seer von eingebilbeten Beburfniffen, bie ibm lpater das Leben versagt unter hundert bittern Stunden, von welchen ben törichten Eltern auch ihr Teil zur Strafe zufällt. Und was Wunder, wenn aus dem übersättigten Knaben ein launischer Sagestolz wird, der keine Familie begründen kann und mag, weil sein zwar gutes Einkommen in der Befriedigung seiner Bedürfnisse völlig aufgeht, oder einer jener exemplarischen modernen Familienväter, deren Herzensheimat der runde Tisch im Wirtshaus ist und die es für eine wahre Bußübung und ein Opfer ohne gleichen ansehen, wenn sie einmal des Abends zu Hause bleiben müssen. Ia, wenn schließlich Moral, Gesundheit und Lebensmut, Familienzusammenhalt und berusliches Streben — alles in die Brüche geht und die Volkswohlfahrt leibet, wer trägt die Schuld?

Darwm rechtsum fehrt und gurud zu dem altbewährten Erziehungsgrundsat: Einfachheit und Genügsamkeit! "Sier sind die ftarken Burzeln unserer Kraft." Nicht ber Mensch ist ber glüdlichste, ber am meiften vertun fann, sondern ber am menigsten braucht. Je einfacher bu bist, besto unabhängiger bift bu und je leichter bu bift, besto leichter trägt dich die Woge des Lebens. Das Sochge= fubl bes eigenen inneren Wertes und ber perfonlichen Tüchtigkeit ist sußeste Beglüdung, aber biese trägt stets ben Rahmen ber Einfachheit. Wollen wir also unsere Rinder gludlich machen und uns zugleich Sorgen und Klagen ersparen, so laßt sie uns burch bie enge Pforte ber Genügsamfeit und burch ben schmalen Weg ber Einfachheit zum Leben führen; stählen wir frühe schon ihren Charafter burch eine ernste, schrankenvolle Ordnung bes Saufes, reichen wir ihnen eine gefunde und einfache Rost für Leib und Seele, überreizen wir nicht ihre Empfindungen, erweitern wir nur behutsam ihre

Bedürfnisse, lassen wir sie nicht verfrüht Genüsse tosten und an Anlässen teilnehmen, für deren wahren Reiz und erfrischende Kraft ihrem Leben die Boraussehung fehlt:

"Laßt mir die Knaben vom Feste, Denn sie haben noch nichts erlebt; Das ist am Wein das beste, Daß die Erinnerung darüber schwebt."

Fort mit allem eiteln Schmud, ber nur wieder vereitelt und zum Blutsauger der moralischen Kraft wird. Gerade unsere Zeit verlangt mehr als jede andere gehärtete Kraft, niemand bleibt Sieger in ihrem erschwerten Kampf, der sich nicht selbst überwunden hat. Und weil der Apfel nicht weit vom Stamme fällt und "wie die Alten sungen, stets zwitschern nach die Jungen", weil wir mit andern Worten unsere Kinder nur zu dem machen können, was wir auch selbst sind, so sehen wir auch zu, daß Einsachheit und Genügsamkeit nicht bloß die Lehre unseres Mundes, sondern die Tat unseres Lebens seien.

Freilich, biese Beschränfung nach außen verlangt ihr Gegengewicht. Wer wenig von der Welt für sein Glück begehren soll, muß dafür drinnen eine unversiegliche Quelle seiner Erquickung haben, muß reich sein in Gott. Die Gottseligkeit mit Genügsamkeit nennt der Apostel einen großen Gewinn und fordert damit als Wurzel und Krone einer glücklichen Erziehungsmethode die Erziehung zu einer ibealen, warm religiösen Weltanschauung.

Auch das soll der Apostel mit feurigen Buch= staben an die Wände aller Kinderstuben schreiben in unseren Tagen, wo die Erziehung so mancher= orts darauf ausgeht, bewußt und unbewußt, die reichen ibealen Triebe ber Kindesnatur abzutöten und die Kinder zu ausgetrochneten Rüglichkeits= menschen, zu abgefeimten Rechnern und schwunglosen Praktikern zu machen. Mag fein, daß manches so rascher und glanzender seinen Weg macht in der Welt, und wenn der Mensch vom Brot allein lebte, so wollten wir diese Erziehungsmethode nicht schelten. Da ihm aber die Ewigkeit ins Berg gelegt ist, verlangt dies sein Berg auch eine ideale Speisung. Und etwas Traurigeres und Hählicheres gibt es boch unter bem himmel nicht, als einen jungen Menschen, in beffen Berg bie hoben Ibeale und beiligften Interessen durch Weltsucht und Weltangst verscheucht sind, ber bei ber Berufswahl nicht nach bem Wirfungsfreis, sonbern nur nach ber Bezahlung frägt und bei ber Gattenwahl nicht nach Liebe und Treue, sondern nur nach Geld und Gut, und der feine uneigennütige Freundschaft fennt, weil ihm das ganze Leben nur ein großer Handel ist. Ein junger Mensch ohne Ibealismus ift ein Baum ohne Bluten; es findet fich fpater auch feine Lebensfrucht, die ben furgen Sommer ber Erbenspanne überdauert.

Bas aber dem echten Idealismus seine Beibe gibt und seine innerste Pulsaber ausmacht, das ist bie tiefe Religiosität. In ihrer Kraft erst behaup= tet sich ein einfacher und genügsamer Sinn, ein ber Welt und allem Endlichen gegenüber freier Geift, treu bis ans Ende. "Wenn ich nur bich habe, o Gott, so frage ich nichts nach himmel und Erde," spricht ewig bas Berg. Darum ift die Gottesfurcht auch aller erzieherischen Weisheit Unfang. Beim hellsten Kopf tann der junge Mensch ein raffinierter Selbstsüchtling werden, der wie ein Igel sticht, wo man ihn anfaßt; davor bewahrt nur ein warmes, frommes Herz. Das reichste Erbe, das glänzenbste Einkommen hilft nichts ohne ein frohliches Gottvertrauen, so lang bas Geld rund ist und ber Mammon Flügel hat und die tiefsten Lebens= schmerzen den Weg auch durch vergüldete Pforten finden. Selbst die brävsten moralischen Ueberzeugungen find Blumen, die am Sonnenbrand erliegen, wenn ihre Wurzeln nicht hinabreichen in ben immer feuchten Grund tiefer Bergensfrommigteit. Darum, ihr Eltern: einfache Rinder, aber auch fromme Rinder! Das ist euere Aufgabe. Zum genugfamen, einfachen Ginn gebt ihnen fur die Vilgerreise auch den Mosesstab der Gottesfurcht und des Gottvertrauens, der ihre Schritte stützt auf stei= ler wie auf schlüpfriger Bahn, sie wehrhaft macht wiber die Angriffe des Bösen und sie auch dem härtesten Felsen des Schicksals noch einen Quell lebendigen Wassers entloden läßt. Nur sei's auch hier nicht vergessen: mehr als alle noch so schönen Worte tun ber Eltern Exempel und des Saufes Ton und Brauch. Mehr als vom Tau von oben trinkt bas junge Pflänzlein aus bem Erbreich feines Standortes feine Rraft. Wo im Saufe ber fromme Sauch, die religiose Warme fehlt und Erfahrung von der segnenden Macht der Gottesfurcht, ba find die religiofen Einfluffe von Schule und Kirche allermeist keine tiefen und dauernden. Aber wem das Gebet einer frommen Mutter und die Erinnerung ihrer frommen Liebe und Gebuld nachtlingt in spätern Tagen, ber tann fein besseres Dafein nie auf die Dauer verlieren, und wer ben Bater in bunkler Zeit bes Lebens im Blide nach oben fab Mut und Rraft fich erneuern, ber ift gewaffnet für alle Wechselfälle des Lebens, und ob ihm Bater und Mutter in Armut ftarben, reich ift fein Erbe: Das Haus, das auf den Felsen gebaut ift. Darum:

"Beil dem Hause, das tief in der Jugend Herzen ben Reim pflanzt,

Welchen die Gottheit selbst pflanzte: das fromme Gefühl!

Reift nicht des Kindes Gemüt aus frommer Sitte bes Hauses,

Bleibt ihm das Göttliche leicht ewig ein tönendes Nichts."